Entstand die Büssumer Kirche aus einer Kapelle?

Von Walter Voigt, Büssum

Wenn man die Büssumer St.-Clemens-Kirche von der Rathausseite her betritt, hat man vor sich das Kirchenschiff. Zu beiden Seiten lassen gotische Spitzbogenfenster das Tageslicht herein. Schreitet man weiter dem Altar im Chor entgegen, sieht man hinter der Kanzel und auf der Gegenseite je einen romanischen Rundbogen, der vermuten läßt, daß dieser Teil der Kirche aus einer älteren Zeit stammt als das eigentliche Kirchenschiff. Die Mauerwand des die Kirche abschließenden Chors zeigt wieder gotische Spitzbogenfenster. Die Tatsache, daß sowohl der älteste romanische als auch der spätere gotische Baustil in der St.-Clemens-Kirche vorhanden sind, läßt vermuten, daß der Teil dieser Kirche, der die romanischen Rundbogen aufweist, älter ist als der mit gotischen Fenstern ausgestattete Chor und das Kirchenschiff. Wie läßt sich dies erklären?

Der Chronist Johann Köster, genant Neocorus, nennt als Baujahr der Büssumer Kirche 1442, wobei er sich auf diese Zahl beruft, die hinter dem damaligen Altar verzeichnet war. Neocorus lebte um 1600. Spätere Chronisten haben das von ihm genannte Baujahr 1442 stets in Frage gestellt, ohne allerdings plausible Gegenargumente vorbringen zu können. Sinn dieser Abhandlung soll es sein zu versuchen, den vermutlichen Irrtum von Neocorus zu begründen.

Wie bekannt, war Büssum in alter Zeit eine Insel, auf der einst drei Dörfer lagen: Süderdorp, das auch Hudum geheißsen haben kann, Middeldorp und Norddorp, das später den Namen der einstigen Insel Biusne, Busen, BÜSUM übernahm. Die Insel war einst ein katholisches Kirchspiel, das wie überall damals auch die politische Leitung in Händen hatte. Erstmalig ist dieses Kirchspiel in einem Erlaß des Bremer Erzbischofs Alberto aus dem Jahre 1140 erwähnt, der die Einkünfte aus diesem Kirchspiel dem Hamburger Domkapitel zusprach. Da in diesem Erlaß Middeldorp besonders erwähnt wird, das „den Zehnten“ ebenfalls an Ham-

burg zu zahlen hatte, läßt sich daraus schließen, daß die erste Kirche des Kirchspiels Büsum wohl kaum in Süderdorp gestanden hat, das damals ja noch existierte. Schwere Sturmfluten haben erst den Südteil der ehemaligen Insel mit Süderdorp im Meer versinken lassen. Middeldorp und seine Kirche wurden erst 1434 aus Rache für einen Überfall Büsumer Seeräuber auf den Hamburger Hafen von Hamburgern zerstört und dann auch vom Meer überschwemmt. Die Bewohner von Middeldorp flüchteten gen Norden und siedelten sich wohl vor allem in Norddorp an.

In der Chronik von Kinder/Stüben wird angenommen, daß das Kirchengebäude am Ende des 15. Jahrhunderts schon sehr baufällig gewesen sein muß. Denn der Priester Andreas Brus unternahm im Goldenen Jahr 1500 eine Wallfahrt nach Rom und brachte eine vom Kardinalskollegium bewilligte Ablassbulle mit, die ihm genehmigte, allen denen, die an bestimmten Feiertagen die Kirche besuchten und zur Verbesserung des Kirchengebäudes Gaben beisteuerten, einen hundertjährigen Ablass (vom Fegefeuer) zu gewähren. Diese Bulle ist bei Neocorus Band II, Seite 78, abgedruckt. Da heißt es u. a.: „Die Gläubigen sollen durch Kirchenbesuch und Geldopfer helfen, daß die Mauern und Bauwerke gebührend erneuert, erhalten und geschützt werden und sie mit kirchlichen Büchern, Kelchen, Kerzen und sonstigem Schmuck sowie anderen für den Gottesdienst erforderlichen Geräten geziemend ausgestattet werden könne.“

Bevor die Middeldorper nach Büsum flüchteten, verfügte Norddorp, wie auch die anderen Dörfer des Kirchspiels über eine Kapelle, die von den Bewohnern zum Gebet besucht wurde. Über eine Kapelle im oder beim ehemaligen Norddorp existieren nur ungenaue Angaben. Könnte nicht der Teil der Büsumer Kirche mit den beiden romanischen Rundbogen einst die alte Kapelle gewesen sein, die man dann durch Anbauten zur heutigen Kirche mit gotischen Fenstern vergrößerte?

Was spricht für diese These? Einmal die romanischen Bogen zwischen Chor und Kirchenschiff und die gotischen Fenster. Man kann jedoch romanische Fensterbögen (Rundbogen) auch in gotische Spitzbogen umbauen, was in Kirchen oft geschah. Also sind die beiden verschiedenen Stile in der Büsumer Kirche kein unbedingter Beweis, daß an die ehemalige kleine Kapelle eine große Kirche angebaut wurde. Also mußte nach weiteren, überzeugenderen Beweisen gesucht werden, denn die Zweifel der Chronisten allein genügen ja nicht.

Da bot sich bei der Anlage der neuen Zentralheizung im Kirchenschiff 1958 unter Pastor Zarnack eine neue Möglichkeit, einen weiteren Beweis für die These zu finden, an die alte Kapelle

sei die heutige Kirche angebaut worden. Der Fußboden der gesamten Kirche war etwa ein Meter tief aufgerissen worden, was eine Untersuchung der beim Bau der Zentralheizung freigelegten Grundmauersteine ermöglichte. Und siehe da, an der Stelle, wo die angenommene ehemalige Kapelle an den vermuteten Erweiterungsbau grenzt, erwiesen sich die Steine zu beiden Seiten als von verschiedener Größe und Form. Kann man daraus nicht zuversichtlich schließen, daß tatsächlich der Raum mit den beiden romanischen Bogen zwischen Chor und Kirchenschiff einst die ehemalige alte Büsumer Kapelle war, an die man nach der Zerstörung der Middelsdorfer Kirche das Büsumer Kirchenschiff anbaute, wohl auch den Chorraum (mit dem Altar), um den zugewanderten Middelsdorfern in der Büsumer Kirche Platz zu bieten? Entstand aus dem alten Kapellenquerbau durch den Längsanbau die heutige Kirche? Reiste der Priester Brus vielleicht deshalb nach Rom, um den zu einer richtigen Kirche erweiterten Kapellenbau ausschmücken zu helfen?

Neocorus behauptet in seiner Chronik, die Klufte hätten den Bau der Kirche organisiert, indem sie vom Oland Erde herangeschafft hätten, um das Gelände für den Kirchenbau zu erhöhen. Dies soll nicht abgestritten werden. Ist aber die sogenannte Kirchenwarft nicht viel größer, als für den Kirchenbau erforderlich war? Ist nicht die Hafenstraße weithin zum Hafen fast gleichhoch wie die Stelle, an der die Kirche steht? Dasselbe ist in der Kirchenstraße der Fall. Die Kirchenwarft verlief einst von etwa der Kirchenstraße, Ecke Deichstraße bis zur Horst, bis diese Warft für den Alten Hafen durchstoßen wurde. Es ist anzunehmen, daß die Kirchenwarft allmählich aufgeschüttet wurde, als die Kapelle schon lange bestand, um den einst an der Kirchen- und Hafenstraße zu errichtenden Häusern sicheren Schutz vor Sturmfluten zu bieten, da man den früheren niedrigen Deichen erfahrungsgemäß nicht vertraute. Es ist ja bekannt, daß beispielsweise über ein Meter unter dem Hotel „Stadt Hamburg“ Soden festgestellt wurden. Auch bei dem vor kurzem erstellten Anbau dieses Hotels neben dem Pastorat wurde Schlick ausgegraben, der ebenfalls die einmalig ausgeführte Aufschüttung bestätigt. Wahrscheinlich wurde vor dem Ausbau der nach altem Brauch erhöht liegenden Büsumer Kapelle zu einer Kirche damals in Richtung auf das heutige Rathaus zu Schlick aufgeschüttet, um die Kapellenhöhe zu erreichen und den Platz um die Kirche auch als Friedhof benutzen zu können. Nach Vollendung der Aufschüttung hat man damals wohl zu schnell den Kirchenanbau ausgeführt. Die Folge war, daß die Kirche gegen Nordnordost absackte, was zur später erfolgten Abstützung des Kirchenschiffs führte. Es sei auch noch darauf hingewiesen,

daß die einstige Kapelle ostwärts der Hafen- und Kirchenstraße lag, was vermuten läßt, daß diese beiden Straßen in gerader Linie westlich der Kapelle verliefen.

Neocorus erwähnte eine Büssumer Kapelle, die einst nördlich von Büsum beim Kapellanskrug auf der Kapellenwurt gelegen haben soll. Die Lage dieser Kapelle ist aber nie gefunden worden. Es ist jedoch überliefert, daß das Dorf Norddorp (heute Büsum) einst viel weiter südlich gelegen hat, etwa, wo heute die Hafenmole im Meer endet, wo man ja auch Brunnenreste fand. Dann können die Angaben von Neocorus über die Lage der Kapellenwurt vermutlich doch stimmen. Denn die Büssumer Kapelle (heute die Kirche) liegt doch nördlich des *einstigen* Norddorp, das dem Meer hatte gen Norden weichen müssen.

Man sollte doch der hier vertretenen These weiteres Interesse zeigen. Vielleicht läßt sich diese Anschauung noch durch weitere Argumente untermauern.